

Heinz Kautzleben

Klaus Fleischmann, Zu den Kältepolen der Erde. 50 Jahre deutsche Polarforschung. Delius Klasing Verlag, Bielefeld, 2005. 344 Seiten.

Der Autor des Buches, Dr. phil. Klaus Fleischmann (Jahrgang 1941), ist durch seine Tätigkeit (ab 1971) in den Geschäftsstellen des Wissenschaftsrates, der Deutschen Forschungsgemeinschaft, der International Foundation for Science in Stockholm und als Geschäftsführer der Hermann von Helmholtz-Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren ein profunder Kenner der Wissenschaftsverwaltung und des Wissenschaftsmanagements sowie der Verflechtungen zwischen Wissenschaft, Politik und Verwaltung. Diese Kenntnisse und Erfahrungen haben offensichtlich die Sicht bestimmt, unter der er das Buch geschrieben hat. Diese Sicht ist dem Thema „50 Jahre deutsche Polarforschung“ voll und ganz angemessen. Ein gewiß ungewöhnliches Ergebnis ist, daß die Leser dadurch auf das Dilemma hingewiesen werden, in dem sich heute die deutsche Polarforschung befindet.

Das Buch entstand im Auftrag des Alfred-Wegener-Instituts für Polar- und Meeresforschung (AWI) in Bremerhaven, das seit seiner Gründung zur Helmholtz-Gemeinschaft gehört. Das Buch mit dem griffigen, aber nicht ganz zutreffenden Obertitel „Zu den Kältepolen der Erde“ erschien etwa 25 Jahre nach Beginn der Teilnahme der Bundesrepublik Deutschland an der Antarktisforschung. Zu diesem Beginn einige Daten:

Am 12.12.1979 beschloß das Bundeskabinett das „Antarktisforschungsprogramm der Bundesrepublik Deutschland“ und die Einrichtung einer permanent besetzten deutschen (d.h. bundesdeutschen) Station in der Antarktis. Gleichzeitig beschloß das Kabinett, das Polarforschungsinstitut (der BRD) in Bremerhaven anzusiedeln. Damit übernahm der Bund die Verantwortung für die Beteiligung der BRD an der Antarktisforschung. Federführend wurde das Bundesministerium für Forschung und Technologie (BMFT). Die Standort-suche für die Station in der Antarktis lief bereits seit Mitte Dezember 1979. Dabei entstand auf dem Filchner-Schelfeis ein Camp, das am 10.01.1980 als

künftige Sommerstation, benannt nach Wilhelm Filchner, in Betrieb genommen wurde. Die Überwinterungsstation wurde, völlig neu, auf dem Ekström-Schelfeis am nordöstlichen Ausgang des Wedell-Meeress gebaut und am 24.02.1981 eröffnet; sie erhielt den Namen „Georg von Neumayer“. Das Polarforschungsinstitut wurde im Januar 1980 in Bremerhaven als Stiftung des öffentlichen Rechts gegründet; es wurde nach Alfred Wegener benannt. Das AWI trat 1983 der „Arbeitsgemeinschaft der Großforschungseinrichtungen“, der späteren Helmholtz-Gemeinschaft, bei. Der Auftrag zum Bau des eisgängigen Forschungsschiffes „Polarstern“, das zum Vorhaben gehörte, wurde vom BMFT am 30.08.1980 vergeben. Es wurde am 09.12.1982 vom AWI übernommen. Für das AWI wurde ein repräsentatives Institutsgebäude vorgesehen; der Neubau (der allerdings bereits 2004 durch einen weiteren Bau ergänzt werden mußte) wurde am 04.06.1986 offiziell eingeweiht. Alle diese Maßnahmen hatten das einzige Ziel, die Aufnahme der BRD in die Konsultativrunde zum zwischenstaatlichen Antarktisvertrag vom 01.12.1959 zu erreichen. Bereits im Mai 1978 hatte das Scientific Committee on Antarctic Research (SCAR) des ICSU die Aufnahme der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) als Vertreterin der BRD in dieses höchste wissenschaftliche Beratungsgremium für die Mitglieder der Konsultativrunde zum Antarktisvertrag beschlossen. Am 05.02.1979 wurde der Beitritt der BRD zum Antarktisvertrag durch die Hinterlegung der Urkunde in Washington wirksam. Durch die Inbetriebnahme der Station „Georg von Neumayer“ wurde das letzte Kriterium zur Aufnahme in die Konsultativrunde erfüllt. Seit dem Aufnahmebeschluß der bis dahin 13 Staaten mit Konsultativstatus am 03.03.1981 gehört die BRD zu dieser Runde. Als Nebenergebnis hatte die BRD damit auch den „Wettlauf“ mit der Deutschen Demokratischen Republik um die Aufnahme in die Konsultativrunde mit einem Vorsprung von 6 Jahren gewonnen.

Dr. Fleischmann schreibt dazu (S. 221): „Das Eintrittsgeld (der BRD, HK) war hoch. (Eine Zusammenstellung aller aufgebrauchten Kosten sucht man im Buch allerdings vergeblich. HK) ... Aber der Ertrag für die Wissenschaft war groß ... ein profiliertes Forschungsinstitut ... die Antarktis- und Arktisforschung an den Universitäten und Hochschulen erhielt endlich ein zentrales Institut. Die von diesem Institut getragene eigene deutsche Logistik vermittelte ... langfristige Planungssicherheit und eröffnete für den Nachwuchs insgesamt deutlich verbesserte Berufschancen.“ Aber man findet im gesamten Buch keine Einschätzung dazu, ob und wie weit die ursprünglichen Erwartungen erfüllt wurden, die an den Beitritt in die Konsultativrunde zum

Antarktisvertrag geknüpft wurden und letztlich entscheidend dafür waren, das hohe Eintrittsgeld aufzubringen.

„Zu den Kältepolen der Erde“ ist ein schönes, repräsentatives Buch, zudem zu einem erträglichen Preis (26,00 €) zu erwerben. Im Format 27cm × 21 cm mit festem Einband, ist es hervorragend gestaltet, reich bebildert mit 328 Farb- und 65 SW-Fotos und 53 meist farbigen Reproduktionen. Es ist flüssig zu lesen, langweilt trotz der vielen Fakten nie; es macht die Beschäftigung zur Lesefreude. Man kann dem Autor zu seiner Leistung gratulieren. Seine Ziele, die er sich mit der Abfassung gesetzt hat und die er im Vorwort (S. 8) skizziert, hat er erreicht. Dr. Fleischmann sollte und wollte eine Geschichte der deutschen Polarforschung in den letzten 50 Jahren schreiben, wie sie in der BRD und in der DDR betrieben wurde. Er wollte „dem Leser Forschungsergebnisse aus verschiedenen beteiligten Disziplinen verständlich machen und ihm außerdem die Bedingungen, unter denen sie in der Arktis und der Antarktis erzielt worden sind, vermitteln“. Bei der Einarbeitung „gewann er Einblick in die Abhängigkeit der Polarforschung von den Weichenstellungen der Politik, in der BRD wie in der DDR. Diese sind nach meiner Auffassung unverzichtbarer Teil einer Geschichte der modernen deutschen Polarforschung.“

Das Buch entstand in einer erstaunlich kurzen Zeit; als Arbeitsbeginn wird Herbst 2001 genannt. Dr. Fleischmann hat die Akten in den Archiven in West- und Ostdeutschland studiert und rund 100 Zeitzeugen aus Wissenschaft, Politik und Verwaltung befragt. Er hat den Partnern die Entwürfe der ihren Bereich betreffenden Kapitel bzw. Abschnitte zur Stellungnahme zugeleitet und ihre kritischen Hinweise und Ergänzungen bei der Endfassung berücksichtigt. Ich kann das für meinen Teil bestätigen, obwohl ich erst im Endstadium der Arbeit konsultiert wurde und nur zum Abschnitt „Der verlorene Wettlauf“.

Die Polarforschung ist eine komplexe Materie, wissenschaftlich anspruchsvoll, politisch sehr brisant und wesentlich verschieden bezüglich der Arktis und der Antarktis. Über lange Zeit erfolgte ein Wettlauf zwischen der DDR und der BRD. Ich meine, die Materie gut zu kennen aus meinen Tätigkeiten (von 1969 bis 1990) als stellvertretender Direktor und Direktor des Zentralinstitutes für Physik der Erde der Akademie der Wissenschaften der DDR (ZIPE) und Leiter des Forschungsbereiches Geo- und Kosmoswissenschaften der Akademie. Das ZIPE war seit seiner Gründung im Februar 1969 die Leiteinrichtung der DDR für die Beteiligung der DDR an der Erforschung der Antarktis. Die Entwicklungen in der BRD waren uns in den Grundzügen voll ausreichend bekannt – wie ich beim Lesen des Buches bestätigt fand. Aus

den diesbezüglichen Darlegungen habe ich jetzt noch viele Details erfahren. Die Aktivitäten in der DDR hat Dr. Fleischmann weitgehend vollständig und korrekt dargestellt. Ich selbst habe darüber im Buch erwartungsgemäß nichts Neues gefunden – aber den Eindruck, daß er sich bei seinen entsprechenden Recherchen wohl vollständig auf Mitarbeiter und Akteure der unteren Verantwortungsebenen gestützt hat, sicher auch auf umfangreiche Akten, die aber vielfach unvollständig sind. Manche Hintergründe und Bestrebungen blieben ihm deshalb verborgen bzw. unverständlich. Das Wichtigste davon: Wir haben in der DDR immer versucht, unsere Ziele mit geringst möglichem Aufwand zu erreichen. Und unsere Möglichkeiten waren rundum äußerst begrenzt.

Im Mittelpunkt des Buches stehen selbstverständlich die Aktivitäten der BRD; sie nehmen den weitaus größten Teil des Buches ein. Die Darlegungen zur Vorgeschichte, zum internationalen Rahmen und zu den Aktivitäten in der DDR werden geschickt eingeflochten.

In einem kurzen ersten Kapitel (8 Seiten) „Entdeckerlust und nationaler Ehrgeiz“ wird auf die deutsche Polarforschung vor dem 2. Weltkrieg, mit großen Erfolgen noch in der Kaiserzeit, hingewiesen. Das nächste Kapitel „Anschluß-Suche“ (46 Seiten) behandelt relativ ausführlich die ersten Expeditionen nach dem 2. Weltkrieg – seitens der BRD die Spitzbergen-Expeditionen von Büdel u.a. (1959 bis 1967) und die Teilnahme an den gemeinsamen glaziologischen Expeditionen von vier westeuropäischen Ländern nach Grönland (1959/60 und 1967/68), seitens der DDR die Expeditionen nach Spitzbergen von Pillewitzer u.a. (1962 und 1964). Im Grunde genommen waren das Weiterführungen von Arbeiten der führenden Wissenschaftler aus der Vorkriegszeit.

Mit dem dritten Kapitel „Außen vor: Die Antarktis wird international“ (12 Seiten) beginnt die Beschäftigung mit der Antarktisforschung. Erläutert wird hier der Antarktisvertrag, zu dessen Abschluß das Internationale Geophysikalische Jahr 1957/58 (IGJ) außerordentlich viel beigetragen hat. Die bundesdeutsche Wissenschaft war bis zur Mitte der siebziger Jahre für die Antarktisforschung nicht zu interessieren. Anders gestaltete sich die Situation in der DDR. Die DDR nahm 1956 die Einladung der Sowjetunion an, Wissenschaftler als Gäste zu den jährlichen Sowjetischen Antarktisexpeditionen zu entsenden. Die Beteiligung begann im Herbst 1959, sie dauerte ab 1971 ohne Unterbrechungen bis zum Ende der DDR. Das gesamte vierte Kapitel (mit 70 Seiten das umfangreichste des Buches) „Wachsende Eigenständigkeit: DDR-Forschung in der Antarktis“ ist diesen Aktivitäten gewidmet.

Sie standen von Anfang an unter der Verantwortung der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin (DAW), die ab 1972 Akademie der Wissenschaften der DDR (AdW der DDR) hieß. Die Beschreibung reicht bis zum Abbau der DDR-Forschungsstation „Georg Forster“ im Jahre 1996 und der Einbeziehung eines großen Teils der Polarforscher der DDR mit neuen Aufgaben in das AWI. Die letztgenannten Fragen werden im Buch erst in einem Abschnitt („Vereinigung der beiden Flußarme“, 6 Seiten) des 8. Kapitels beschrieben.

In der zweiten Hälfte des Buches werden, beginnend mit dem 5. Kapitel „Rohstoffe locken: Die Bundesrepublik Deutschland entdeckt die Antarktis“ (30 Seiten), fast ausschließlich die Aktivitäten in der BRD beschrieben. Sie begannen in der Mitte der siebziger Jahre mit den Erkundungsfahrten der Bundesforschungsanstalt für Fischerei und der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe, die wirtschaftliche Interessen verfolgten. Sie konfrontierten die BRD sofort mit den Bestimmungen des Antarktisvertrages, was nahezu hektische Aktivitäten der Bundesregierung zur Folge hatte. Die Bemühungen um die Aufnahme der BRD in die Konsultativrunde zum Antarktisvertrag werden ausführlich im 6. Kapitel „Endlich dabei: Polarforschung wird nationale Aufgabe“ (40 Seiten) abgehandelt. Dabei lernt man das Gerangel auf vielen Ebenen kennen, das dabei durchzustehen war.

Im kurzen Abschnitt „Der verlorene Wettlauf“ (13 Seiten) werden in diesem 6. Kapitel auch die entsprechenden Aktivitäten der DDR um Aufnahme in die Konsultativrunde zum Antarktisvertrag beschrieben. Dabei wird auch erstmals öffentlich über die Episode vom Herbst 1979 bis Juni 1980 berichtet, in der unter Verantwortung des Ministeriums für Umweltschutz und Wasserwirtschaft der Aufbau und Betrieb einer Forschungsstation der DDR in der Antarktis (im Gebiet der Larsemann-Hügel in der Ostantarktis), vollständig mit eigenen Kräften, vorbereitet werden sollte. Diese Bemühungen sind daran gescheitert, daß die errechneten Angaben über die voraussichtlich erforderlichen Aufwendungen ständig größer wurden und diese schließlich alle Möglichkeiten der DDR weit überstiegen. Die Verantwortung für die Beteiligung der DDR an der Erforschung der Antarktis blieb bei der Akademie der Wissenschaften der DDR. Sie fand – auch weiterhin gestützt auf die Sowjetischen Antarktisexpeditionen – eine praktikable Lösung der Probleme, baute ihre Forschungsbasis in der Schirmacher-Oase im Dronning-Maud-Land, die sie 1976 bei der sowjetischen Station „Nowolasarewskaja“ errichtet hatte, weiter aus und weihte sie am 25.10.1987 als DDR-Forschungsstation „Georg Forster“ ein. Damit hatte auch die DDR alle Bedingungen für die Aufnahme in die

Konsultativrunde zum Antarktisvertrag erfüllt und wurde in diese aufgenommen. Den Beitritt zum Antarktisvertrag hatte die DDR bereits 1974 erklärt. In das SCAR war die AdW der DDR als Vertreterin der DDR bereits am 23.10.1980 aufgenommen worden.

Wenn man bei den Angaben für die beteiligten Institutionen die gleiche Detailtreue für die der DDR wie für die der BRD anstrebt, ist an dieser Stelle eine Bemerkung dazu angebracht, wie die Verantwortung für die Polarforschung der DDR geregelt war: Die übliche Darstellung, die auch im Buch verwendet wird, daß die Aufträge für die Expeditionen der DDR in die polaren Gebiete, einschließlich der Beteiligungen an den Sowjetischen Antarktisexpeditionen, von 1959 bis 1969 vom Nationalkomitee der DDR für Geophysik und Geodäsie (NKG) erteilt wurden und dann vom ZIPE der DAW bzw. AdW der DDR, ist unvollständig. Korrekt ist, daß beide Einrichtungen als ausführende Organe der DAW bzw. AdW der DDR fungierten. Nur die Akademie war juristisch selbständig. Die Unterscheidung hat historische Gründe. In Verbindung mit den Bemühungen um die Teilnahme der DDR am IGJ auf der einen Seite und um die gleichberechtigte Mitgliedschaft der DDR-Wissenschaftler in der Internationalen Union für Geodäsie und Geophysik (IUGG) andererseits war 1956 von der Regierung der DDR die grundsätzliche Entscheidung getroffen worden, daß die DAW die Vertretung der DDR-Wissenschaft gegenüber allen nichtstaatlichen internationalen wissenschaftlichen Organisationen und Aktivitäten zu übernehmen hat. Sie sollte sich bei der Wahrnehmung dieser Aufgaben den Anforderungen und Gepflogenheiten der internationalen Organisationen gemäß verhalten. Die Regierung forderte, daß diese Aufgaben, soweit sie langfristig planbar waren, im Rahmen des Haushaltes der DAW, der entsprechend aufgestockt wurde, finanziert werden, sagte aber zu, daß für besondere Aufgaben auch zusätzliche Mittel aus dem Staatshaushalt bereitgestellt werden können. In Übereinstimmung mit dieser Entscheidung bildete die DAW 1956 nahezu gleichzeitig für die angestrebte Mitwirkung in der IUGG einen DDR-Landesausschuß für die IUGG (ohne eigenes Budget), mit dem Mitglied der DAW Otto Meißer als Vorsitzendem, und ein Nationalkomitee der DDR für das IGJ (mit beträchtlichen zusätzlichen Mitteln aus dem Staatshaushalt), mit dem Vizepräsidenten der DAW Hans Ertel als Vorsitzendem. Für die praktische Verwendung der IGJ-Mittel wurde ein Technisches Büro gebildet; dessen Aufsichtigung wurde vom Präsidium der DAW dem Direktor des Meteorologischen Dienstes der DDR, der die Funktion des Vorsitzenden des IGJ-Komitees übernommen hatte, übertragen. Aus mehreren Gründen wurden die

beiden Komitees am 14.05.1962 zum Nationalkomitee der DDR für Geophysik und Geodäsie, dem bereits mehrfach genannten NKGG, vereinigt. Zu seinem Präsidenten wurde Prof. Dr. Horst Philipps, der Direktor des MD, berufen. Nach seinem plötzlichen Tod im November 1962 folgte ihm in dieser Funktion Prof. Dr. Horst Peschel, Ordinarius an der Technischen Hochschule Dresden. Nach der Vereinigung der beiden Komitees zum NKGG blieb glücklicherweise im Staatshaushalt die Position „Internationale Geophysikalische Expeditionen“ mit Zugriff durch das IGJ-Komitee noch für einige Jahre erhalten und konnte direkt vom Technischen Büro unter Aufsicht des NKGG genutzt werden. Das NKGG war längere Zeit das einzige Nationalkomitee bei der DAW, das neben seiner eigentlichen Aufgabe, der internationalen Vertretung in der entsprechenden internationalen Organisation noch über finanzielle Mittel zur Förderung von Forschungsaufgaben verfügen konnte. Erst Mitte der sechziger Jahre wurde diese Position aus dem Staatshaushalt in den normalen Haushalt der DAW eingeordnet, was damit verbunden war, daß das bisherige Technische Büro als Ständige Arbeitsgruppe Expeditionen an die DAW überführt wurde. In der Akademiereform wurde diese Arbeitsstelle in das neu gebildete ZIPE eingegliedert, und zwar als Abteilung Expeditionen im Bereich Verwaltung und Dienstleistungen des ZIPE. Damit übernahm die Leitung des ZIPE die Aufgabe, die Teilnahme an internationalen Expeditionen auf dem Gebiet von Geophysik und Geodäsie in die großen Forschungsprogramme der Akademie und des Hochschulwesens der DDR einzubringen und sie gleichzeitig auch zu realisieren, eine Aufgabe, die im Wissenschaftssystem der DDR durch ein Nationalkomitee als Personengremium nicht erfüllt werden konnte. Dazu gehörte als Erstes, die bisherigen zersplitterten Aktivitäten in der Antarktis zu ordnen und behutsam um einen tragfähigen Kern zu gruppieren. Als solcher kam nur eine geophysikalische Observatoriumsaufgabe in Frage. Dazu gehörte auch die Vertretung der Polarforschung als wissenschaftliche Aufgabe im Plenum der Mitglieder der AdW der DDR. Eine solche Vertretung erwies sich als unerlässlich, als es darum ging, die Zustimmung zur Errichtung der DDR-Forschungsstation „Georg Forster“ und damit die Aufnahme der DDR in die Konsultativrunde zum Antarktisvertrag allein auf Grund der Forschungsleistungen, die von der Akademie verantwortlich koordiniert wurden, zu erreichen. Die Zustimmung des Plenums erfolgte in seiner Sitzung am 19.09.1985 nach ausgiebiger Erörterung meines Vortrages „Ergebnisse und Aufgaben der Antarktisforschung“. Der Vortrag wurde auszugsweise in zwei Teilen veröffentlicht in der Zeitschrift *Wissenschaft und Fortschritt* 36 (1986)3 und 36 (1986)5.

Die drei Kapitel des Buches ab Kapitel 7 beschreiben die weitere Entwicklung in der BRD, nachdem die politischen Entscheidungen getroffen waren. Um den Inhalt anzudeuten, genügt es, deren Überschriften zu nennen. Das 7. Kapitel (44 Seiten) trägt die Überschrift „Eine Struktur wird geschaffen: Aufbau der neuen Instrumente“. Das 8. Kapitel (28 Seiten) heißt „Ordnung in der Vielfalt: Die Wissenschaft setzt Schwerpunkte“. Das 9. Kapitel (32 Seiten) ist überschrieben „Präzisionsarbeit: Beispielhaftes aus multinationalen Kooperationen“. Aus diesen Darlegungen ist besonders bemerkenswert, daß die Polarforschung der BRD sich seit Anfang der neunziger Jahre verstärkt auch Untersuchungen in der Arktis zugewandt hat. Sie haben teilweise vergleichenden Charakter. Unverkennbar ist aber, daß zunehmend auch spezifische Fragen der Arktis aufgegriffen werden. Die Zusammenarbeit mit den Polarforschern der Russischen Föderation ist dafür unerläßliche Voraussetzung. Sie entstand nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion und der dadurch veränderten politischen Situation in der Arktis.

Das 10. und letzte Kapitel des Buches „Polarforschung in der Zukunft: Die nächsten 25 Jahre“ (7 Seiten) wurde von Prof. Dr. Jörn Thiede, dem Direktor des AWI, verfaßt. Er stellt darin mit vollem Recht fest, daß die deutsche Polarforschung seit der Aufnahme in die Konsultativrunde zum Antarktisvertrag systematisch ausgebaut wurde und sich international eine Spitzenstellung erarbeitet hat. Er erwartet, daß die nationale und internationale Polarforschung in den kommenden 25 Jahren ihr Profil und ihre wissenschaftlichen Inhalte wesentlich verändern wird. Auch in den kommenden Jahrzehnten würden beträchtliche Aufwendungen in der Polarforschung notwendig sein, die Forschungsinfrastruktur müsse fortlaufend instand gehalten und erneuert werden. Dem muß man voll beipflichten. Ob die politischen Entscheidungsträger in der BRD das auch so sehen und entsprechend handeln, bleibt abzuwarten. Eine erste Bewährungsprobe dürfte das (4.) Internationale Polarjahr 2007-2009 werden.

Die weltpolitische Situation hat sich gegenüber den fünfziger Jahren, in denen das IGJ vereinbart und durchgeführt wurde, und den siebziger Jahren, in denen die beiden deutschen Staaten gerade ihre weltweite diplomatische Anerkennung errungen hatten und unter anderem auch um die beachtete Mitwirkung im internationalen Konzert um die Antarktis und ihre Ressourcen wetteiferten, grundlegend geändert. Heute müssen neue Argumente gefunden werden, die zumindest das gleiche Gewicht wie damals haben. Das Interesse der Wissenschaftler an neuen Erkenntnissen dürfte allein nicht ausreichen. Das Buch von Dr. Klaus Fleischmann veranschaulicht überzeugend, was auf welche Weise für die Förderung der Wissenschaft erreicht werden kann.